

Feuer für Historie entfacht

WELTERBETAG Mittelrhein rückt seine Kulturschätze ins Licht / Schröter-Verein gibt Einblick

Von
Christine Tscherner

OBERDIEBACH. Limes, Wieskirche und Dom zu Speyer – Kulturschätze haben sich gestern fein gemacht für den Welterbetag. Zum sechsten Mal präsentierten sich deutsche Welterbestätten mit umfangreichem Programm. Wie ein ganzes Tal, der Mittelrhein, seine Schätze ins Licht rückt? Die AZ besuchte beispielhaft die Weinschröterzunft in Oberdiebach.

Der Job ist ausgestorben. Nicht weil das Hieven von Holzfässern ziemlich viel Muskelkraft verlangt. „Pumpen haben den Beruf schlichtweg überflüssig gemacht.“ Horst Maurer kennt sich aus. Der Oberdiebacher ist Zunftmeister der Weinschröter. Im Seitental des Mittelrheins wird die Tradition gepflegt. Einer von deutschlandweit drei Schröter-Vereinen hält hier eine Facette deutscher Weinhandelsgeschichte lebendig.

Denn Schröter waren das Bindeglied vom Winzer zum Weintrinker. Der Berufsstand hatte sich auf den Transport von zentnerschweren Holzfässern spezialisiert. Aus kühlen, tiefen Kellern mussten die unhandlichen Fässer oft über steile Kellertreppen und enge Lücken irgendwie auf Karren und ins Tal zum Schiff. Nur wie?

Schroten kommt aus dem Mittelhochdeutschen. Das Wort bedeutet so viel wie „ziehen“ oder „schleifen“. Der Oberdiebacher Verein präsentiert zum Welterbetag die uralte Technik. Karl-Heinz Kauter und Horst Maurer zeigen, wie eine spezielle Leiter über die Kellertreppe gelegt und die



Zunftmeister Horst Maurer (l.) und Leitermeister Karl-Heinz Kauter halten Weinhandelsgeschichte lebendig. Foto: Christine Tscherner

Winde am Kellereingang gedreht werden musste, damit Hanfseile ganz langsam das Weinfass ans Tageslicht ziehen. Der Welterbestatus des Rheintals ist für den Verein Verpflichtung. Werkzeug und Wissen aus der Vergangenheit gilt es zu bewahren.

Auch anderswo im Mittelrhein luden Vereine und Welterbeführer zum Eintauchen in die Geschichte ein: Die Bacharacher gaben Tipps für die besten Fotomotive im romantischen Weinstädtchen und gingen auf Schiffstour zur Rheingrafenstein. In Niederheimbach konnten Kinder wandernd die Märchenwelt der Gebrüder Grimm entde-

cken. Gastgeber im Mittelrhein tal servierten ein Welterbetag-Menü. Auch in Oberwesel, Boppard, Lahnstein und Bin-

» Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein, So lang sich Herzen laben An seinem Feuerwein. «

NIKLAS BECKER, „Der Deutsche Rhein“

gen versuchte der Welterbetag das Feuer für Historisches zu entfachen.

Feuerwein ist da wohl die griffigste Idee. Um frisch vergorenen Wein haltbar zu ma-

chen, wurde Federweißer in Holzfässern erhitzt. Der gefeuerte Most konnte so die oft wochenlange Reise bis zum Verbraucher antreten. „Der Feuerwein begründete den internationalen Ruf der Mittelrheinweine“, hebt Maurer hervor. Und Oberdiebach war das Epizentrum.

Einen Feuerweinkeller hat der Verein nachgebaut. Die Wände sind mit Lehm überzogen. In einer Bodenmulde wurde das Feuer entfacht. Es brannte drei Tage. „Drumherum waren die Fässer aufgehängt“, weiß der Zunftmeister. Die Weinfass-Sauna stoppte den Gärprozess. Ein süßlicher Trank mit spritziger Würze

war das Ergebnis. Der Most blieb ein paar Wochen lang haltbar. Lange genug jedenfalls für den Transport bis nach England, in die Länder der Hanse und Holland. „Das war wieder ein Job für die Weinschröter“, weiß Maurer.

Im 15. Jahrhunderte herrschte Feuerwein-Boom. Weingesetze setzten der Spezialität aus Oberdiebacher Kellern ein jähes Ende. Das letzte Fass Feuerwein wurde 1806 im Tal gefeuert. Was bleibt, sind die kuriosen Geschichten von zupackenden und trinkfesten Kellen, von strengen Zunftregeln und schwitzenden Feuermeistern.